

Warum Gipsabdrücke und wie werden sie erstellt?

Schon im Altertum sind Abgüsse von Statuen, aber auch von Reliefs und von verzierten Gegenständen des alltäglichen Gebrauchs hergestellt worden. Sie dienten in den Werkstätten der Bildhauer bei der Vervielfältigung von berühmten Statuen, welche auf diesem Wege heute als Repliken erhalten geblieben sind. Man musste das Verfahren über die Abgüsse deshalb wählen, weil man die originalen Werke nicht von ihrer öffentlichen Aufstellung entfernen und in die Werkstätten der Kopierer zu deren Wiederholung bringen konnte. Seit dem beginnenden Klassizismus im 18. Jh. haben die Abgüsse der antiken Werke eine neue Bedeutung erhalten, da sie in den Kunstschulen und Akademien den Künstlern und Lernenden zum Studium der Epoche dienen sollten. An ihnen konnten sie die Bedingungen der menschlichen Anatomie ohne Rücksicht auf irgendwelche präden Einschränkungen studieren.

Seit dem Beginn des Studium der antiken v. a. der griechischen Kultur, ausgelöst durch die Schriften von J.J Winckelmann (1717-1765) und die Einrichtung der modernen Universitäten, kam den Abgüssen eine weitere Rolle zu, da an ihnen im Rahmen von Lehrveranstaltungen über antike Kunst und Geschichte die tatsächliche Dimension antiker Werke studiert und erlebt werden konnte. Dreidimensional und körperhaft gegenwärtig ergänzen sie den Eindruck, den früher Kupferstiche und heute Photographien vermitteln.

Das Verfahren der Herstellung von Abgüssen ist immer gleich geblieben. Von der originalen Form musste eine Matrize hergestellt werden, eine Gussform, deren Ausformung den Bestand wiedergibt. Diese Matrize, also eine Negativform des Vorhandenen, bestand früher, wie der Abguss selbst, aus Gips. Um ihn nach seiner Verhärtung vom Objekt ablösen zu können, hat man dieses einölen müssen. Wegen der Rundungen und Unterschneidungen einer Skulptur war es nötig, die aus Gips aufgelegte Haut nach deren Verfestigung in einzelne Teile zu zerschneiden. Diese wurden für den Guss wieder zur gesamten Gussform zusammengefügt. Beim fertigen Objekt können die Nähte als kleine Stege übrigbleiben. Diese werden in der Regel abgearbeitet, um einen störenden Eindruck zu vermeiden. Wenn sie stehen bleiben, lässt sich an ihnen ablesen, wie korrekt die Ausformung ist. In einer Studiensammlung wie im Gipsmuseum der Universität Graz gehören sie zu den älteren Abgüssen.

Heute werden die Gussformen nicht mehr aus Gips gefertigt, sondern aus Silikon, das sich als elastisches Material leicht von den abzugießenden Objekten lösen lässt. Auch werden die Abgüsse häufig nicht mehr aus Gips hergestellt, sondern aus einem Kunstharz, welches sich einfärben lässt und dadurch den Abguss dem Aussehen des Originals und dem Material, aus dem es hergestellt ist, näher bringt, wie z.B. der Bronze des sitzenden Faustkämpfers **(435.)** in der Sammlung.